

Tokio Hotel für Erwachsene

Frisch renovierte Sprüche, elegant sanierte Songs: Frl. Wommy Wonders neues Programm „Bein frei! Die Wonder-Tüte“ im Stuttgarter Renitenz Theater

VON PETRA BAIL

Stuttgart – Preisfrage: „Es ist groß, es ist bunt, es kann reden?“ Der Kandidat hat 99 Punkte, wenn er mit „Wommy Wonder“ antwortet. Der Hauptgewinn ist leider keine Waschmaschine, sondern die mehr oder weniger freiwillige Integration in das jüngste Programm der falschen Dame, die mit Pfunden und Herkunft kokettiert. „Bein frei! Die Wonder-Tüte“ feierte jetzt im Renitenz Theater die obligatorische Sommer-Premiere, wie immer mit Unterstützung der Gäste in der ersten Reihe und den wechselnden Männern am Klavier. Bei der Premiere gaben Jochen Neuffer und Tobias Becker an den Tasten alles, um das Fräulein im Fummel durch entsprechende Melodien zu Attacken aufs Zwerchfell der Zuschauer zu inspirieren.

Wer bringt die Störche?

Anlässlich des 25-jährigen Bühnenjubiläums ist vieles anders. Wer ein Best-of-Programm erwartet hat, sieht sich enttäuscht, auch ein eigenständiges neues Programm wurde nicht maßgeschneidert, neue Fummel schon. Michael Panzer, der Meister der Stand-up-Comedy, liefert sich diesmal mit seiner wunderbaren Kunstfigur theatersportlich den Zuschauern aus. Die durften auf vorbereiteten Kärtchen Fragen stellen und Wünsche äußern. Doch wenn nach dem Quell der heftigen Transpiration gefragt wird, oder wenn einer wissen will, wer die Störche bringt? Ein innerliches Stoßgebet zum Himmel, „Herr wirf Hirn

ra“, nutz nix. Da kann der Pianist stundenlang „Für Elise“ klimpern. Die klangliche Anregung reicht nicht für premierengestresste Kabarettistsynapsen, höchstens als Assoziationskette für die „blaue Elise“ bei „Paulchen Panter“ mit Erinnerung an die „Sesamstraße“ und die legendäre „Muppet Show“. Die Kunst wirkt diesmal reichlich konzeptlos. Dabei fing alles so glänzend an. Frl. Wommy Wonder plaudert sich mit ihrem schrägen Blick auf die Widrigkeiten des Krisenalltags schnurstracks in die Herzen der Fangemeinde, die ihr am Premierenabend jeden Hänger, jeden schrägen Ton und jeden verpatzten Einsatz mit viel Gelächter verzeiht. Es sei leicht, in dieser Woche mit dem Publikum warm zu werden, „der CSD ist in der Stadt“, bekundet das spottende Kernkraftwerk auf Stöckelschuhen, und hat die Aufklärung des Kürzels schon parat. „Christus sucht dich“, verkauft das Fräulein die Schwulenparade als religiöse Vereinigung und klärt bei der Gelegenheit gleich über den Begriff „Travestie“ auf: „Tokio Hotel für Erwachsene“. Doch der schwäbische Scherzkeks hat bei jedem seichten Spruch genügend professionelle Contenance, um nicht verbal zu entgleiten, auch wenn's schlüpfrig wird. Ein bisschen darf's unter die Gürtellinie gehen, schließlich müssen die Erwartungen der versammelte Gay-Community ebenso befriedigt werden, wie die Vorstellungen der „Desperate Housewives“ aus Donauwörth. Im Spontandialog mit dem Publikum ist die germanistisch und theologisch vorgebildete Plaudertasche



Wonder-Tüte mit Sprachwitz und manchen Hängern: Michael Panzer gibt wieder seine „wonderbare“ Travestie-Figur. Foto: Renitenz Theater

unschlagbar. „Der Jahrgang 89“ aus der ersten Reihe braucht gar nichts zu sagen, um als Running-Gag des Abends durchgenudelt zu werden. Zwischen frisch renovierten Sprüchen und elegant sanierten Songs findet sich Neues und Verblüffendes. Dank des gedankenakrobatischen Sprachwitzes des Fräuleins mit solider Allgemeinbildung sind Sinnlichkeit und Spaß über weite Strecken garantiert. Den Ball flach halten kommt für die Mittelfeldstürmerin der Verkleidungskunst in der Renitenz-Arena nicht in Frage. Schließlich spielt die Mannschaft um die Figuren Susi Plenske, Elfriede Schäufele, Kaiserin Sissi und Co in der Comedy-Oberliga.

Unkalkulierbare Klippen

Die schlagfertige Fußbodenkosmetikerin mit rotierendem Perlenkettchen ist seit Jahren der Brüller und funktioniert auch dann als Joker, wenn die Fans etwas abgeschlafft in den Sitzen hängen. Wenn Elfriede Schäufele mit dem Staubwedel Glätzen im Publikum feudelt, sind die Zuschauer johlend wieder bei der Stange. „Wir sitzen im selben Boot, das zu kentern droht“, singt Wommy Wonder in der Zugabe, sichtlich froh, die unkalkulierbaren Klippen, die unter der Oberfläche einer Ad-hoc-Show lauern, nach drei Stunden umschiffen zu haben. Und wer möchte schon eine so sympathische, herzerfrischend-oberschwäbische Steuerfrau samt Plastikfrisur untergehen sehen?

■ Weitere Vorstellungen täglich außer montags bis 13. September.